

Friedhofsentwicklungsplanung

– Bericht aus der Bürgerinformationsveranstaltung am 26.10.2017

Bürgermeisterin Katja Müller und Fachplaner Harald Fischer vom Büro Fischer + Partner konnten ca. 15 Bürgerinnen und Bürger, sowie Vertreter des Gemeinderates zur Informationsveranstaltung zur Friedhofsentwicklungsplanung begrüßen.

In ihrer Einführung ging Frau Müller darauf ein, dass der Friedhof Mitte des 19. Jahrhunderts angelegt wurde und die Struktur im nördlichen Teil vom Grundsatz her noch so ist, wie damals. Es gibt überwiegend Familiengrabstellen in einer Größe von 2m x 2m. Die Grabstellen sind sehr eng aufeinander. Einzelgrabstellen (Reihengräber) und Familiengrabstellen (Wahlgräber) wurden gemischt durcheinander und nebeneinander angelegt, so wie es Platz hatte.

Die Anforderungen an einen Friedhof im 21. Jahrhundert sind jedoch andere als im Jahr 1850. Das Standardmaß für eine doppelt breite Grabstelle beträgt heute 2,30 m auf 2,10 m. Einzelgrabstellen sind 2,10 m x 1,00 m groß. Die aktuell gültige Friedhofsatzung sieht getrennte Bereiche von Reihengräbern und Wahlgrabstellen vor. Darüber hinaus wurden in den letzten Jahrzehnten neue Bestattungsformen entwickelt. War früher die Bestattung im Sarg die einzige in Frage kommende Möglichkeit, so wurde die Feuerbestattung in den letzten Jahrzehnten immer häufiger und auch die damit verbundenen Bestattungsformen immer vielfältiger.

Dem Wunsch nach einem Angebot an pflegearmen Grabstellen möchte die Gemeinde, in Ergänzung des bestehenden Angebots für Erdbestattungen im Sarg und in der Urne, nachkommen. Ohne eine damit verbundene Umgestaltung des Friedhofes wird dies jedoch nicht möglich sein. Die vorhandene diffuse Belegung erschwert die Umgestaltung. Durch die langen Nutzungszeiten der Wahlgräber (bis zu 55 Jahre und länger) und die unterschiedlichen Belegungszeiten der Grabstellen einer Reihe ist eine Umgestaltung nur langfristig möglich und erfordert unter Umständen eine konsequente Beschränkung der Bestattungen im nördlichen Teil des Friedhofes. Die Bereiche in denen bereits jetzt ein großer Teil der Grabstellen nicht belegt sind, sollten auch künftig nicht mehr neu belegt werden, sodass dort neue Grabfelder, getrennt nach den unterschiedlichen Nutzungsarten angelegt werden können.

Fachplaner Harald Fischer ging in seinem Vortrag zuerst auf den Wandel der Bestattungskultur ein. Einerseits besteht bei Grabstellen der Wunsch nach mehr Individualität, andererseits wird die Grabpflege oft schwieriger, weil die Pflege nicht mehr grundsätzlich in der Familie geleistet werden kann. Auch deshalb werden Urnenbeisetzungen immer häufiger gewählt. Zum individuellen Urnengrab sind in den letzten Jahren zahlreiche neuzeitliche Beisetzungsformen für Urnen, z.B. Urnenbeisetzung unter Bäumen, Urnenwiese, Urnenstelen, Urnenwand und Gemeinschaftsgrabanlagen, hinzugekommen. Die Grabstellen werden dadurch kleiner, die Grabpflege wird dadurch erleichtert. Herr Fischer zeigte eine Auswahl des Spektrums an Beisetzungsmöglichkeiten für Urnen bei Gemeinschaftsgrabanlagen und erläuterte deren Besonderheiten. Allen gemeinsam ist, dass der Grabschmuck und die Grabpflege von der Gemeinde oder einem beauftragten Friedhofgärtner übernommen und bereits mit den Bestattungsgebühren bezahlt wird. Eine individuelle Gestaltung der Grabstelle ist jedoch nicht möglich. Auch das Ablegen von Blumen ist in der Regel nicht gestattet oder nur an einer dafür vorgesehenen Stelle erlaubt. Herr Fischer wies darauf hin, dass die Schaffung eines Angebots an pflegefreien Grabstellen ein Ziel der Friedhofsentwicklungsplanung ist. Wie diese Grabstellen jedoch gestaltet sein sollen, soll unter Einbeziehung der Bürgerschaft entschieden werden. Um sich Anregungen zu holen, ist eine Informationsfahrt zum Zentralfriedhof Karlsruhe vorgesehen. Die Informationsfahrt wird im März oder April 2018 durchgeführt und wird im Mitteilungsblatt rechtzeitig bekannt gemacht.

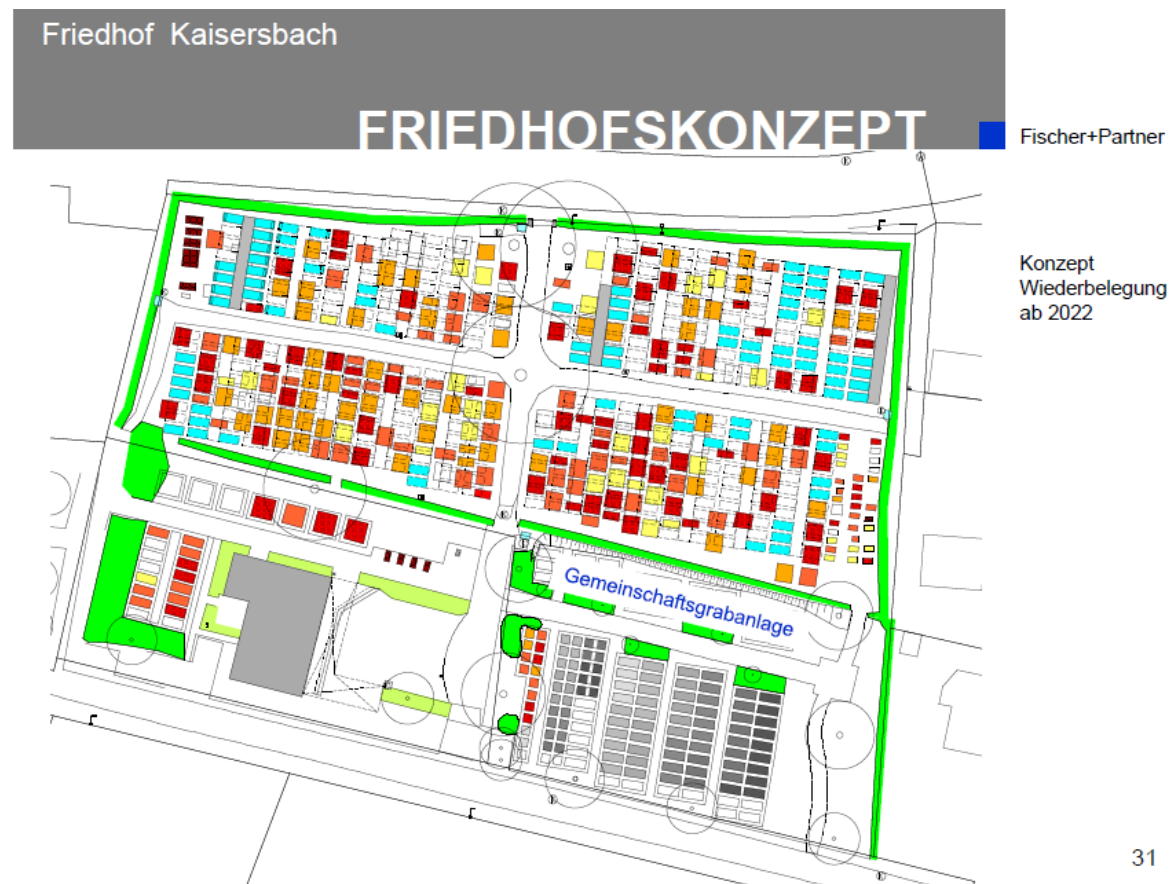
Die Entscheidung über ortspassende Ergänzungen zu den bestehenden Beisetzungsmöglichkeiten ist jedoch nur ein Teil des Friedhofsentwicklungskonzepts. Ein zentraler Punkt ist auch die Betrachtung der derzeitigen Situation im Friedhof Kaiserbach.

Anhand einiger Bilder erläuterte er den Zustand aus Sicht eines Landschaftsplaners. Der Friedhof hat die historisch typische Grundstruktur mit gekreuzten Hauptwegen. Die Wege sind mit Splitt befestigt, was teilweise zu Auswaschungen führt und für Menschen mit Rollator oder im Rollstuhl zu Erschwernissen führt. Die Grabstellen im nördlichen Teil sind für heutige Verhältnisse zu klein und diffus angeordnet. Außerdem befinden sie sich zu nahe an den großen Linden. Die Umgrenzungshecke ist alt und wird immer höher und breiter. Ein Rückschnitt ist auf Grund der Pflanzenart (Thuja) nicht möglich. Die Hecke im Inneren sollte entfernt werden, damit der Friedhof als eine Einheit wahrgenommen wird.

Schönheitsreparaturen an den Toren und den Wasserstellen sind notwendig.

Er betonte, dass eine Entwicklungsplanung im Friedhof immer vorsichtig und unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit erfolgen muss. Dies ist nicht zuletzt den langen Zeiträumen, die bei einer Umgestaltung zu Grunde zu legen sind, geschuldet. Auch die Schaffung von neuen Bestattungsangeboten ist unter diesem Gesichtspunkt zu sehen. Wichtig ist, dass die bestehenden Angebote um ortspassende Angebote ergänzt werden. Gerade deshalb soll auch die Bevölkerung, wie von Gemeinderat und Verwaltung beschlossen, in die Entwicklungsplanung mit einbezogen werden.

Anhand verschiedener Folien zeigte Herr Fischer auf, dass eine Umgestaltung des nördlichen Teils des Friedhofes stark davon abhängt, dass in den nächsten Jahren keine neuen Grabnutzungsrechte im nördlichen Teil verliehen werden. Für Bestattungen sind die bereits angelegten Grabstellen im südlichen Bereich zu nutzen. Ab 2022 könnte dann auf Grundlage einer Planung mit zeitgemäßer Einteilung eine Wiederbelegung der Flächen im nördlichen Bereich erfolgen. Als Standort für eine Gemeinschaftsgrabanlage für Urnen wäre die Fläche zwischen dem nördlichen und südlichen Teil geeignet. Wenn dem Vorschlag die dortige Hecke zu entfernen gefolgt würde, könnte die frei werdende Fläche zusätzlich einbezogen werden.



Auch wenn die Resonanz und Anwesenheit der Bürgerschaft hinter den Erwartungen zurück geblieben ist, so entwickelte sich im Anschluss an dem Vortrag von Herr Fischer zwischen

den Anwesenden ein reger Austausch. Der Vorschlag die Hecke, die den nördlichen vom südlichen Teil des Friedhofes trennt, zu entfernen wurde positiv aufgenommen und die Entfernung der Trennung befürwortet. Einen großen Teil der Diskussion nahm das Thema Lärmschutz und die Umgestaltung der Einfriedungshecke ein. Der Vorschlag die Einfriedungshecke zu erneuern wurde überwiegend positiv aufgenommen. Wenngleich unterschiedliche Vorstellungen über die Art des Ersatzes formuliert wurden.

Bemängelt wurde, dass auf Grund des Straßenlärms der Vortrag des Pfarrers oder Nachrufe nur schwer zu verstehen sind. Es wurde der Wunsch geäußert die Hecke entlang der Welzheimer Straße durch eine Mauer zu ersetzen, um dadurch einen Lärmschutz zu erhalten. Herr Fischer zeigte auf, dass die Mauer mindestens eine Höhe von 2,20 m haben und an der West- und Ostseite bis zur Mitte des Friedhofes gebaut werden müsste, um überhaupt einen Lärmschutzeffekt zu erhalten. Die Kosten hierfür würden geschätzt bei mehreren 100.000 € liegen. Die Anwesenden äußerten Zweifel, ob diese Ausgaben durch die Gemeinde zu stemmen sind. Die Aufwendungen für die Umgestaltung des Friedhofes werden sich letztendlich in den Grabnutzungsgebühren niederschlagen und zu einer Erhöhung führen. Günstiger wäre die Einfriedung mit einer immergrünen Hecke. Diese würde auch einen Teil des Lärms schlucken. Herr Fischer machte deutlich, dass eine Bepflanzung, unabhängig davon ob als Laubhecke aus Hainbuche und Hartriegel oder Eibe oder Thuja ausgeführt, keinen messbaren Lärmschutz bietet. Allenfalls ergibt sich ein psychologischer Effekt, wenn man die Lärmquelle nicht sieht. Dieser Effekt könnte dadurch verstärkt werden, in dem in die Hecke kleinere Bäume integriert werden.

Die Vor- und Nachteile einer immergrünen Hecke aus Eibe und einer Laubhecke wurden ebenso diskutiert, wie die Hintergründe, warum die Trauergemeinde sich nicht auf dem gepflasterten Platz vor der Aussegnungshalle versammelt, sondern statt dessen entlang des Hauptweges bis hinauf zu den Linden steht. Die Lautsprecher der vorhandenen Beschallungsanlage haben keine 360° Abdeckung. Auch ist sie nicht für den Einsatz eines Funkmikrofons ausgelegt. Eine Änderung könnte nur über die Beschaffung einer neuen Anlage erreicht werden.

Aus der Bürgerschaft wurden außerdem Anregungen zur Schaffung einer Urnenwand oder Urnenstelen, Rasen- und Baumgräbern vorgebracht. Die Nutzung des Bereichs um die Linden im nördlichen Bereich für eine Bestattung unter Bäumen wird nicht möglich sein, aber im südlichen Bereich befinden sich jüngere Bäume, die hierfür einbezogen werden könnten. Auch Bestattungsmöglichkeiten für Muslime wurden angesprochen, wenngleich der Bedarf als gering erachtet wurde. Angesprochen wurde auch die Möglichkeit Wiesengräber mit Sargbestattung anzubieten. Dies wäre grundsätzlich möglich, allerdings sind die verfügbaren Flächen aktuell nur gering, deshalb sollte dieses Angebot gut überdacht werden. Angeregt wurde auch über eine Erweiterung der überdachten Flächen an der Aussegnungshalle und die Bereitstellung von weiteren Sitzgelegenheiten an der Aussegnungshalle nachzudenken. Dies könnte dann u.U. auch dazu beitragen, dass die Trauergemeinde sich näher an die Aussegnungshalle begibt und der Vortrag des Pfarrers besser hörbar wird.

FRIEDHOFSKONZEPT



Zum Abschluss des Abends danke Bürgermeisterin Müller den Anwesenden für ihre rege Beteiligung an diesem Abend und für die Anregungen. Für Gemeinderat und Planer brachte der Abend wertvolle Entscheidungshilfen und zeigte, dass mit der Beteiligung der Bürgerschaft der richtige Weg eingeschlagen wurde.